

## Anna Karger – anundpfirsich

In der Familie von Anna geniesst Theater Ansehen, bei der Mutter noch mehr der Tanz. Beide Eltern, sie malen, schätzen den Film. Die eine Schwester ist Regisseurin und die andere Regieassistentin beim Fernsehen. Anna wird Tänzerin. Vom Ballett zum Tanztheater und allmählich zum Schauspiel. Sie landet bei Achim Freyer. Bildertheater, in den Neunzigerjahren eine spartenübergreifende Truppe mit Artisten und Schauspielern. Freyer kommt vom Bühnenbild und schafft genaue, teils nach der Uhr abgezeichnete Szenen – oft verlangsamt, stilisiert, fast meditativ. Anna passt gut ins Ensemble, nimmt Impulse auf, lernt. Die Entdeckung des Impro-Theaters wird zum absoluten Gegenpol.

Anna wächst in Wien auf. Noch nicht ganz 18, direkt nach dem Gymnasium, das sie parallel zum Ballett-Training absolviert, siedelt sie nach München. An der Musikhochschule studiert sie zu Ende, besteht die Staatsprüfung und arbeitet drei Jahre am Theater. Weil sie ihren späteren Mann kennenlernt, lässt sie sich in Zürich nieder. Statt tanzen heisst es wickeln. Das Kind wird grösser und sie wendet sich dem Tanz- und Bewegungstheater zu, ist immer wieder auf Reisen. Die Eheleute gehen auseinander, das Kind wird erwachsen und Anna beginnt 1997, mit 40, an der Uni Zürich Germanistik und Altphilologie zu studieren. Sie hält sich über Wasser mit Theater, die letzten Jahre konstanter mit Jobs und einer Hilfsassistentin an der Uni. Heute lebt sie wieder in einer Partnerschaft und fühlt sich getragen.



Mittlerweile hat sich ein mehr oder weniger stabiles Patchwork ergeben. Mit einer Freundin gibt sie für das Schulamt Zürich den Kurs «Improvisieren und Geschichten erfinden» für hochbegabte Kinder. Den Hintergrund dazu bilden die Impro-Erfahrungen und die Germanistik. Auf einem zweiten Feld, ein transdisziplinärer Lehrbereich, wirkt sie als Gastdozentin an der Hochschule der Künste in Bern. Da lernen Studierende verschiedener Fachrichtungen sich kennen und Brücken schlagen. Sie arbeiten an einem Thema, lesen, recherchieren, setzen künstlerisch um, präsentieren. Anna ist Gastdozentin, macht das auch mit einer Freundin. Das sind ein gutes Dutzend Leute, die einerseits ihre Ideen einbringen, aber auch aus dem Reichtum der beiden Dozentinnen schöpfen. Da zehrt Anna von ihren «anundpfirsich»-Kompetenzen. Weiter unterrichtet sie an einer berufsbegleitenden Schauspielschule. Auf einem vierten Feld liest sie Bücher auf CD's. Es sind Produktionen für Blinde, selten für den allgemeinen Markt, meist geisteswissenschaftliche Bücher, wo nebst Deutsch, Altgriechisch gefragt ist. Fehler sind tabu, hohe Konzentration ist gefragt, man sitzt, liest, hört sich dabei zur Kontrolle selber (verheddern hiesse zurückgehen), schneidet – das zwei Mal dreieinhalb Stunden pro Tag. «Da bist du am Abend nudelfertig» stellt Anna fest. Auch bei Achim Freyers Truppe wirkt sie gelegentlich noch mit, so zum Beispiel 2011 in Verdis «Messa da Requiem». Eindrucksvolle Musik und Gesänge werden vereint mit wundervollem Mimenspiel – grandioses Musiktheater an der Deutschen Oper in Berlin. Phasenweise liest sie noch Korrekturen, bis der entsprechende Kunde des Arbeitgebers abspringt.

Last but not least: Die Pfrirsiche. Sie kommt über ein Mitglied des Freyer-Ensembles in Kontakt mit dem noch wenig bekannten Theatersport, man lacht darüber. Aber der Funke springt. In Zürich besucht sie einen Kurs, 2001 oder 2002. So kommt sie zur Gruppe «Passevite» und wird bei der Teilung derselben zur Mitpfrirsichgeburtshelferin. Etwa einen Viertel ihrer Zeit schenkt sie (mittlerwei-

le gegen Lohn) der Töpferei-Truppe – das kann plus/minus abweichen. Nebst den Auftritten unterrichtet Anna zu zweit oder alleine. Auf der Bühne erlebt man eine Theaterfrau mit umwerfender Mimik, komischem Ernst und der Präzision grosser Erfahrung. In der Diktion, im Formulieren, im Ausdruck im weitesten Sinne. «Das ist Prägung meiner Familie: Wir sind Redemenschen, die Wiener sind das zudem wohl auch mehr als die Zürcher. Ich mag es, etwas auf den Punkt zu bringen, etwas so zu sagen, wie es sich am besten sagen lässt.»

Anna wirkt mit in speziellen «anundpfirsich»-Projekten und Experimenten: sie improvisiert Gutenachtgeschichten für Kinder, wirkt mit bei Anlässen von Privat- und Firmenkunden und fördert die interkulturelle Zusammenarbeit in einer Firma. Letzteres interessiert sie sehr, sie sieht Herausforderung darin. Die Pfirsiche und die Arbeit mit Ihnen findet sie wunderbar – «über die lasse ich nichts kommen». Monotonie ist nicht ihr Ding: «Wenn alles immer gleich wäre, Woche für Woche, ginge ich irgendwann Zigaretten kaufen und käme nie wieder. – Das war früher meine Strategie, wäre es heute nur noch für grosse Notfälle.» Ihr kommt die Vielfalt entgegen, auch wenn die nicht immer kalkulierbar ist, im Umfang und pekuniär.

Eine Farbe auf ihrer Palette dürfte mehr Platz und Intensität erhalten. Es wurmt sie, dass Künstlerisches limitiert ist. Sie möchte mehr Theaterarbeit machen, weiss aber, dass das schweizerische Budgetbedürfnisse und -vorstellungen untergräbt. Dem will sie jedoch nicht Lebens- und Schaffensqualität opfern. Mitarbeiten in einer Theatertruppe (nebst der Improvisation), mit Leuten eine gemeinsame Sprache sprechen, wie bei

Achim Freyer, aber freier, selbstständiger, das ist ihr Wunsch. Sie hat durch Impro gelernt, das eine Produktion auch anders entstehen kann, als im Gehirn und auf dem Reissbrett eines Einzelnen. Anna präzisiert: «Dazu würde gehören, zusammenzubringen, was mir lieb ist – das Tanzen, Spielen, die Literatur». Das heisst für sie auch Dramaturgie, Textadaption, Schreiben von Passagen, ganze improvisiert entwickelte Stücke in eine Form zu bringen, eine Vortragsart zu finden. Alles was mit Sprache, Stimme, Klang, Text zu tun hat und mit sorgfältigem Theaterschaffen. Auch Sachen, die sich wiederholen dürfen. Sie hat nach dem Studium den Faden zur Szene abreißen lassen und die Frage ist heute, wie sich wieder annähern und was daraus werden könnte.

Es gibt viele Einflüsse in Annas Leben, die sie als Mensch und Künstlerin prägen. Wichtig sind immer Menschen, die ihr etwas zutrauen. In den letzten Jahren hat die Impro Annas Sicht auf die Welt sehr stark verändert – zentral: nicht voraus wissen zu müssen, was sein wird. Nicht nur die Impro, sondern auch die Pfirsiche, erklärt sie: «Dass ich Menschen kennenlernen durfte, wie zum Beispiel Frank. Den hätte ich aufgrund seines Alters, seines Umgangs, seines Berufs wahrscheinlich sonst gar nie getroffen. Frank, mit seiner Bereitschaft, Zusammenhänge aufzuspüren, seiner Neugier und seiner Lust, etwas zu unternehmen.» Sie ergänzt, wie sehr sie auch alle andern schätzt, deren Bubengeist, und manchmal gar nicht fassen kann, wie sie dazu kommt, mit diesen Vier zusammen zu sein – «da kann man sich seine Scheibe abschneiden an Unbekümmertheit, an Unternehmenslust». Praktischer ist sie durch die Pfirsiche geworden, sagt Anna, mit einer pragmatischen Sicht. Und sie lernt mehr Leute kennen, als am Theater.

Anna ist eine kluge Frau, nicht der Karriere, sondern der Sache verpflichtet, und tritt bescheiden auf. Sie hat wohl ein weites Herz, auch wenn sie das nicht an die grosse Glocke hängt. Eine aufmerksame ZuhörerIn ist sie und, wie schon festgestellt, eine präzise SchafferIn und vermutlich hoch verlässlich. Es wäre ihr zu gönnen, wenn sich ihre Wünsche verwirklichen würden.

Interview März 2011

## Was ist in der Zwischenzeit gelaufen?

Anna steckt mittlerweile in einem CAS-Kurs in Stimmbildung und Sprechen. Auch diesmal ist die Motivation zu mindestens 50% schlicht Lust auf die Sache, aber ein gewisser Sinn fürs Praktische ist doch beteiligt, sie hofft, das Diplom und die Skills, besonders die didaktischen, gut brauchen zu können.

Juli 2013